Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 95 (1997)

Heft: 8

Artikel: Umwelt und Tourismus : Geotourismus : Geozentrum Vulkaneifel

Autor: Lindlar, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-235368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umwelt und Tourismus: Geotourismus

Geozentrum Vulkaneifel

Mit der Eröffnung des Geozentrums Vulkaneifel 1995 sind die bereits früher begonnenen Aktivitäten der verschiedenen Gemeinden der Region Eifel zur Förderung eines umweltbezogenen und qualitätsorientierten Tourismus zusammengeführt worden. Die besonderen geologischen Erscheinungen werden dadurch überregional einem interessierten Besucher vorgestellt und ein Spezialgebiet des neuen Reisens entwickelt sich: der Geotourismus. Ähnliche Geotourismus-Projekte entstehen auch in der Schweiz.

L'ouverture du centre de géologie de la région volcanique de l'Eifel a permis de grouper, en 1995, les activités déjà commencées auparavant des diverses communes de cette région en vue de la promotion d'un tourisme axé sur la qualité et respectueux de l'environnement. Les phénomènes géologiques spécifiques interrégionaux sont ainsi présentés aux visiteurs intéressés. Un nouveau créneau du tourisme s'ouvre: le géotourisme. En Suisse, de semblables projets de géotourisme sont en création.

Nel 1995 con l'apertura del Centro geologico Vulkaneifel si sono unite le attività, iniziate in diversi comuni della regione della Eifel, atte a promuovere un turismo rispettoso dell'ambiente e orientato verso la qualità. Gli aspetti geologici caratteristici sono presentati al visitatore interessato in modo transregionale e si sta inoltre sviluppando un nuovo modo di viaggiare: il geoturismo. Anche in Svizzera sono stati lanciati dei progetti simili di geoturismo.

Geologischer Wanderweg im Kanton Schwyz

1996 wurde im Gebiet Oberiberg–Hoch-Ybrig ein geologischer Wanderweg am Roggenstock eröffnet. Er bietet auf kleinstem Raum einen Einblick in das Werden der Alpen. An geologisch interessanten Punkten stehen zwölf Schautafeln, die den Wanderer in Wort und Bild auf die jeweiligen geologischen Besonderheiten aufmerksam machen. Seit der Einweihung des ersten geologischen Lehrpfades der Schweiz am Hohen Kasten im Säntis-Gebiet im Jahre 1971 sind in der Schweiz gegen zwanzig Routen mit geologischen Lehrtafeln geschaffen worden. Sie verlaufen meist in einem einheitlichen Spezialgebiet der Geologie. Anders der am Ybriger Roggenstock eröffnete Weg. Er bietet einen vielfältigen Einblick in das Werden der Alpen.

A. Lindlar

Reichtum an geologischen Besonderheiten

Die Eifel ist eine Mittelgebirgslandschaft innerhalb des linksrheinischen Schiefergebirges zwischen Köln und Koblenz mit Höhenlagen um 400 m über Meer. Ein zentraler Teil der Eifel, die sogenannte Vulkaneifel, ist durch einmalige vulkanische Erscheinungen geprägt und war wegen der hier zutage tretenden 400 Millionen Jahre Erdgeschichte schon immer ein beliebtes Reiseziel für Geowissenschaftler und Fossiliensammler. Der kundige Reisende entdeckt nämlich hier die Spuren von höchst dramatischen Erdepochen.

Drei Vulkangebiete grenzen hier aneinander, die Vulkane der West- und Ost-Eifel aus der Quartär-Zeit (bis vor 2,4 Millionen Jahren) und die Vulkane der Hohen Eifel aus dem Tertiär (bis vor 60 Millionen Jahren). Der letzte Ausbruch ereignete sich erst vor 10 000 Jahren nahe dem heutigen Ort Ulmen. Die aus der dramatischen Zeit der Vulkanausbrüche übriggebliebenen Schlackenkegel, Maare (Explosionstrichter), Tuffringe sind erodiert und bilden eine harmonische Hügel-Landschaft mit vielen Wiesen, Wald und idyllischen Seen.

Der geowissenschaftlich vorgebildete Besucher erkennt aber noch gut, was dem normalen Touristen meist entgeht: die Spuren des Vulkanismus: Gesteinsüberschichtungen, Vegetationsänderungen, Mulden und Kraterränder, Kraterschlote, Maare (trocken oder als runder See) und sprudelnde Mineralquellen aller Orten.

Vor rund 400 Millionen Jahren, im Devon, war im Gebiet der heutigen Eifel ein subtropisches Meer. Aus dieser Zeit sind an vielen Stellen im verbleibenden Kalkgestein noch zahlreiche Fossilien von Korallenriffen, Seelilien, Muscheln etc. in den Gesteinen erhalten und können an bestimmten «Aufschlusspunkten» ausgegraben werden. Funde von versteinerten Krokodilen und Urpferdchen lockten Fossiliensammler von weit her, aber dem Durchschnitts-Tourist blieb das bisher weitgehend verborgen.

Geo-Kulturgeschichte

Die geologischen Besonderheiten der Vulkaneifel werden schon seit mehr als 2000 Jahren von den Menschen gezielt genutzt. Auch davon sind noch viele Spuren zu sehen – wenn sie zugänglich gemacht werden und wenn man weiss, wonach man zu schauen hat.

Der Naturstein-Abbau, besonders Buntsandstein, Quarzite, Schiefer, hat die Bauweise und Bausubstanz der Region geprägt – und haben sogar zur Nivellierung ganzer Bergrücken geführt. Typisch sind daneben die tief in den Boden getrie-

benen Stollen – zum Abbau von Mühlsteinen zum Beispiel. Diese Stollen konnten tief im Berg ganzjährig die Winterkälte halten und können heute teilweise wieder besichtigt werden. Diese Höhlen wurden teilweise zum Kühlen von Waren benutzt (sogenannte Eiskeller). Die Kalkmulden der Eifel dienten schon den Römern zur Gewinnung von Branntkalk. Die primitiven aber effizienten Arbeitsgänge dabei kann man sich angesichts der heutigen Kalkwerke nicht mehr vorstellen, aber eine rekonstruierte Kalkbrennerei macht sie wieder anschaulich. Der Erzbergbau förderte seit römisch-keltischer Zeit Eisen-, Blei- und Zinkerze zu Tage und führte bis ins 19. Jahrhundert zu einer Blüte der Eisenverarbeitenden- und Schmiede-Industrie, wie das Eisenmuseum in Jünkerath bezeugt.
Berühmt sind die Mineralwässer der Eifel – bekannt sind über 130 gefasste Mineral- und Thermalquellen – die heute eine moderne Getränke-Industrie unterhalten.

Abb. 1: Typische Eifellandschaft: Hügel und scharfe Vegetationsgrenzen. Vulkankraterhang: Wiese, jenseits des Kraterrandes: Waldbestand (Papenkaule).

Pilotprojekt Geopfad Hillesheim

Aus der Zusammenarbeit des Geologischen Instituts der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen und den Kommunen der Eifel sowie den lokalen Vereinen entstand die Idee eines Geopfads als Mittel der geologischen Öffentlichkeitsarbeit – um einer breiteren Besuchergruppe Wissen und Zugang zu den geologischen Besonderheiten der Eifel zu ermöglichen.
Als Pilotprojekt wurde das Gebiet der Verbandsgemeinde Hillesheim gewählt, die aus elf selbständigen Ortsgemeinden mit 24 Dörfern und Weilern besteht (130 km^2). In diesem Gebiet sind die unterschiedlichen geologischen Baueinheiten der Eifel sichtbar: über einem gefalteten Grundgebirge aus dem Devon lagert flach ein Deckgebirge aus Bundsandstein, das von jungen vulkanischen Gesteinsschichten überlagert und durchschlagen wird. 1988 wurde durch Zusammenarbeit der Gemeinden und der Wissenschaftler der erste Teilabschnitt eines Lehr- und Wanderpfades rund um Hillesheim eröffnet. Der Geopfad Hillesheim erschliesst mit bisher 40 Erläuterungstafeln an markanten Punkten auf einer Gesamtlänge von inzwischen 125 km die Region für den interessierten Laien. Der Pfad ist auch in mehreren kürzeren Rundwegen zu erfahren und führt zu geologischen Aufschlüssen und kulturgeschichtlich interessanten Stellen, von denen viele auch ohne Wanderung erreichbar sind. Ergänzend gibt es ein Begleitbuch, Faltblätter, Führungen sowie eine Geologisch-Mineralogische Sammlung in Hillesheim. Der Geopfad soll es dem Besucher ermöglichen, die erdgeschichtliche Entwicklung zu sehen und die heutige Umwelt als ihr Ergebnis zu verstehen, und er soll somit das Umweltbewusstsein jedes Einzelnen verbessern. Bei der Anlage des Geopfads wurden aber nicht nur die wissenschaftlichen Erkenntnisse aufbereitet, sondern es wurden auch alte Wanderwege von Unrat und Überwucherung befreit, markante Gesteinsstellen freigelegt, Tunnel abgestützt, kulturgeschichtlich interessante Überreste – wie der Eiskeller in Hillesheim oder die Kalkbrennerei Ahütte – hergerichtet oder rekonstruiert – und Sitzbänke, Abfalleimer, Picknickplätze eingerichtet.
Aber die Mühe der ungewöhnlichen Zusammenarbeit auf allen Gebieten hat sich gelohnt. 1990/91 wurde das Projekt «Geopfad Hillesheim» im Paneuropäischen Wettbewerb in Strassburg als hervorragendes Beispiel für intelligenten Tourismus ausgezeichnet. Es gilt nun als Pilotprojekt für das ganze Bundesland Rheinland-Pfalz und wird durch Inhalt und Umfang auch ein Vorbild sein für ähnliche Projekte in der ganzen Bundesrepublik.
Der grosse Zuspruch des Geopfads durch Einheimische ebenso wie Touristen, durch Einzelreisende, Gruppen und Kinder hat den Planern recht gegeben.

Georoute, Geopark – lokale Konzeptanpassung

Naheliegend war natürlich zunächst eine Übertragung der Idee auf die Nachbargemeinden der Vulkaneifel. Inzwischen gibt es einen ersten Wanderweg im «Geopark» in Gerolstein, der noch im Aufbau ist und vier Rundwege mit Erläuterungstafeln anbieten wird, ergänzt durch das Naturkundemuseum Gerolstein. Die «Georoute» Manderscheid bietet auf 140 km drei Touren an: die Vulkanroute, die Buntsandsteinroute und die Devonroute. 30 geologische Aufschlusspunkte werden dabei mit Informationstafeln erläutert. Im Kreis Bitburg-Prüm haben sich die Eifelgemeinden zusammengeschlossen, um einen geologischen Naturlehrpfad anzu-

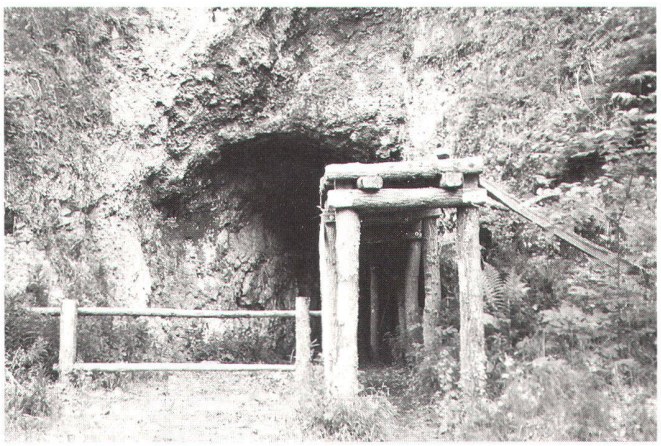

Abb. 2: Gesicherter Stollendurchgang in den Schlot des Arensberg-Vulkans.

Abb. 3: Übersichtskarte und Stationen des Geopfads in Hillesheim.

bieten. Daneben gibt es natürlich in der Vulkaneifel schon viele einzelne Attraktionen, die sich mit der Geologie beschäftigen, so zum Beispiel das Deutsche Vulkanmuseum in Mendig.

Geozentrum Vulkaneifel

Alle Einrichtungen haben ihren eigenen thematischen Schwerpunkt und stark regionalen Bezug. Die geologischen Erscheinungen in der Eifel und ihre kulturgeschichtliche Nutzung sind aber grossräumig. So wurde im Juni 1995 das Geo-Zentrum Vulkaneifel in Daun als wissenschaftliches Zentrum ins Leben gerufen, dessen Thematik das gesamte Gebiet der Vukaneifel umfasst. Es soll den Kontakt aller anderen geologischen Einrichtungen sicherstellen und als zentrale Koordinationsstelle fungieren. Es soll auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem nahen deutsch-belgischen Naturpark unterstützen und das generelle Umweltverständnis und Umweltbewusstsein fördern. Sitz des Geozentrums ist das neue Vulkanmuseum in Daun.

Fachliche Betreuung – neuer Tourismus

Die nunmehr dem Laien zugänglichen geologischen Besonderheiten der Vulkaneifel und die vor Ort aufgestellten Schautafeln ermöglichen den Gemeinden eine neue Art von Tourismus. Geologische Wochenenden mit wissenschaftlicher Betreuung und Exkursionen werden angeboten, ebenso diverse geführte Wanderungen mit verschiedenen Themenschwerpunkten, geologische Vorträge, Geo-Jugendwochen, «Geo-on-Bike»-Fahrradtouren und «Geo-for-Kids»-Kinderprogramme. Der Geotourismus hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Vulkaneifel weiter steigende Besucherzahlen verbuchen konnte – trotz des Booms bei Auslandsreisen und angesichts dramatisch sinkender Gästezahlen in anderen Mittelgebirgsregionen.

Überregionale Pläne

Die Verstärkung zielgruppengerechter Angebote im Geotourismus steht ganz oben bei den Vorhaben der Wirtschaftsförderungsgemeinschaft der Vulkaneifel. Die Entwicklung des Geotourismus hat gerade erst begonnen: die angebotenen Geo-Termine sind immer erst ein Versuch, die Resonanz der Besucher darauf entscheidet. Der Erfolg des bisherigen Programms unterstützt die Bemühungen zum überregionalen Ausbau des Geo-Kalendariums, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Belgischen Naturpark. Begleitet werden die Pläne zum Geotourismus in der Vulkaneifel natürlich auch von entsprechenden Verbesserungen im Infrastrukturbereich: Modernisierungen bei Parks und Bädern und im gastgewerblichen Bereich, Schaffung von überregionalen Radwegen.

Gefördert werden die Massnahmen unter anderem aus EU-Mitteln wie der Zielgebietförderung, dem Programm Leader II zur Entwicklung des ländlichen Raumes und dem Interreg-Programm. Weil einzelne Kommunen diese Zuschüsse nicht erhalten, haben die Gebietskörperschaften der Region sich zusammengetan und Massnahmenvorschläge erarbeitet mit dem Ziel einer qualitätsorientierten Tourismusentwicklung. Unter Berücksichtigung der Sozial- und Umweltverträglichkeit kann somit in der Vulkaneifel überregional der Tourismus weiter wachsen. Der Geotourismus ist nicht nur umweltschonend und -bewahrend, er hat auch «Bildungswert», denn – so glauben die Organisatoren – wer die Umwelt wirksam schützen will, muss sie kennen.

Angela Lindlar
Marbacher Strasse 11
D-40597 Düsseldorf